

## INHALT

Die wirtschaftliche Lage in Österreich .....	53
Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1966 .....	59

Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandel und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr — Fremdenverkehr — Außenhandel

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Stagnierende Industrieproduktion — Schwacher Start der Bauwirtschaft — Geringere Kreditausweitung — Exporte steigen weiterhin stärker als Importe — Starker Preis-Lohn-Auftrieb**

Die Flaute der österreichischen Wirtschaftskonjunktur ist fühlbarer geworden. Die Industrieproduktion ist in weiten Bereichen unter das Vorjahresniveau gesunken; 14 von 23 Industriezweigen erzeugten weniger als im Vorjahr. Im Bergbau und in den Grundstoffindustrien, vor allem aber in den Investitionsgüterindustrien hat sich die Lage verschlechtert. Etwas besser ist die Situation in den Konsumgüterindustrien. Trotz mildem Wetter ist die Bausaison nur schwach angelaufen, wahrscheinlich weil die Bauwirtschaft nicht rechtzeitig ausreichend Aufträge der öffentlichen Hände erhielt.

Die anhaltend schwache Konjunktur beginnt sich langsam auch auf den Arbeitsmarkt auszuwirken. Es gibt viel weniger offene Stellen und bereits mehr Arbeitslose als im Vorjahr. Der Rückgang der Beschäftigung läßt sich nicht mehr allein mit der Einführung des neunten Schuljahres erklären.

Die relativ geringe Nachfrage nach Krediten und der Außenhandel fügen sich gut in das allgemeine Konjunkturbild ein. Die Importe wachsen nur noch mäßig (die Rohstoffeinfuhren sind seit Dezember rückläufig), und die schwache Binnenkonjunktur spornt die Unternehmer an, ihre Exportbemühungen zu verstärken. Der Einzelhandel erzielte verhältnismäßig gute Umsätze, ein zusätzlicher Verkaufstag und die Vorverlegung von Sonderverkäufen dürften

sich ebenso günstig ausgewirkt haben wie die kräftig steigenden Masseneinkommen.

Der Preis-Lohn-Auftrieb hält an. Der neue Index der Verbraucherpreise war im Jänner um 41% und Februar um 43%, ohne Saisonprodukte in beiden Monaten um 49% höher als im Vorjahr. Noch viel stärker ist der Lohnauftrieb; die Brutto-Monatsverdienste in der Industrie waren im Jänner um fast 15%, die Arbeiterverdienste in Wien um 10% bis 13% höher als im Vorjahr. In diesen Steigerungsraten wirken sich die vorjährige Lohnwelle und weitere Lohnvereinbarungen aus, die erst heuer in Kraft traten. In jüngster Zeit hat die Paritätische Preis-Lohn-Kommission neue Lohnverhandlungen in verschiedenen Wirtschaftszweigen genehmigt.

Trotz den Konjunktur- und Strukturschwächen der österreichischen Wirtschaft und trotz bedrohlichem Preis-Lohn-Auftrieb konnten sich Regierung, Nationalbank und Sozialpartner bisher nur über einige Teilfragen einigen.

Auf dem *Arbeitsmarkt* deuten die jüngsten Daten (mehr Arbeitslose, weniger Beschäftigte und weniger offene Stellen) erstmals auf eine Konjunkturdämpfung hin. Die Auswirkungen beschränken sich allerdings größtenteils auf die Bauarbeiter.

Die Zahl der *offenen Stellen* stieg von Jänner auf Februar weit schwächer als saisonüblich (um 2.400

gegen 8.000 im Vorjahr). Mit 35.000 offenen Stellen (18.900 für Männer und 16.100 für Frauen) gab es Ende Februar um 6.000 weniger als im Vorjahr (Männer —6.200, Frauen +200), Ende Dezember waren es noch um 1.100, Ende September um 4.100 mehr. Vom Rückgang des Stellenangebotes entfielen 3.500 (58%) auf Bauarbeiter und 1.400 (23%) auf Metallarbeiter. Bis Mitte März erhöhte sich der Abstand gegen das Vorjahr auf 6.600.

Die *Beschäftigung* stieg im Februar etwas schwächer als im Vorjahr, um 6.000 auf 2,298.000 (1,434.400 Männer und 863.700 Frauen). Die meisten zusätzlich Beschäftigten waren männliche (Saison-)Arbeiter. Die Zahl der Beschäftigten lag um 30.500 (—1,3%) niedriger als Ende Februar 1966 (Männer —17.800, Frauen —12.600). Der Beschäftigtenrückstand gegen das Vorjahr hat sich zwar seit Dezember um 11.100 vergrößert, es läßt sich aber nicht eindeutig feststellen, ob er noch mit der Einführung des neunten Schuljahres zusammenhängt. Ein weiterer Rückgang der Beschäftigtenzahl unter den Vorjahresstand müßte bereits einer sinkenden Nachfrage zugeschrieben werden.

Die Zahl der *Fremdarbeiter* liegt mit 24.000 wieder beträchtlich über dem Vorjahresstand (+7.600 oder +46%). Besonders stark stieg die Zahl der Fremdarbeiterinnen (+79%), auf die nun 29% der Gastarbeiter entfallen.

Die *Arbeitslosigkeit* sank im Februar schwächer als saisongemäß, um 6.400 auf 113.500 (63.300 Männer, 50.300 Frauen). Während im Vorjahr die Arbeitslosigkeit in sämtlichen Berufsgruppen zurückging, nahm sie heuer bei den Metallarbeitern sowie bei den Textil-, Handels- und Hilfsberufen, wenn auch nur geringfügig, zu. Am stärksten — um 3.900 — ging die Zahl der stellensuchenden Bauarbeiter zurück, im Vorjahr fiel sie um 7.100.

Gegenüber 1966 gab es Ende Februar um 2.300 vorgemerkte Arbeitsuchende weniger (Ende Jänner waren es noch 7.500 weniger). Geringer war die Arbeitslosigkeit insbesondere in den Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufen, unter den Metallarbeitern, in den Hilfsberufen sowie in den land- und forstwirtschaftlichen Berufen, höher unter den Holzverarbeitern, Bekleidungs- und Schuhherstellern, in den Textilberufen, den allgemeinen Verwaltungs- und Büroberufen und in den Bauberufen.

In Wien (—11%), Kärnten (—8%), Tirol (—6%) und Niederösterreich (—1%) war die Zahl der Stellensuchenden geringer, in allen übrigen Bundesländern höher als vor einem Jahr; relativ am stärksten stieg sie in Vorarlberg (+25%).

Mitte März gab es 4.600 Arbeitslose mehr als im Vorjahr. Die Hauptursachen liegen in der Bauwirtschaft. Obwohl die Witterung ebenso mild war wie im Vorjahr, gab es um 4.900 arbeitssuchende Bauarbeiter mehr.

#### Arbeitsmarkt

	Stand Ende Februar 1967	Veränderung gegen Vormonat 1 000 Personen	
		Vorjahr	Vorjahr
Beschäftigte .....	2 298 0	+ 6 0	—30 5
Arbeitsuchende ...	113 5	— 6 4	— 2 3
Offene Stellen ...	35 0	+ 2 4	— 6 0

Die *Industrie* erzeugte im Jänner je Arbeitstag um 0,6% weniger als im Vorjahr (ohne Elektrizitätswirtschaft —1%) Nach Wegfall der verschiedenen Sondereinflüsse, die im Dezember die Zuwachsraten der Industrieproduktion vorübergehend steigern ließen, tritt die Konjunkturverflachung wieder verstärkt zutage. Dabei ist noch zu bedenken, daß die Industrieproduktion zu Beginn des Vorjahres auf dem Niveau von 1965 stagnierte.

Die Industriekonjunktur hat sich in allen Hauptgruppen, besonders in den Investitionsgüterindustrien, verschlechtert. Im Bereich *Bergbau und Grundstoffe* (—4%) haben nicht nur Bergbau (—13%) und Magnesitindustrie (—16%) ihre Produktion weiter stark eingeschränkt, sondern auch die Erzeugung von Grundstoffen (—1%) sank unter den Vorjahresstand. Sowohl die Erzeugung chemischer Grundstoffe (—3%) als auch die Produktion von Erdölprodukten (—1%) erreichte das Vorjahresniveau nicht.

Die *Investitionsgüterindustrien* (—7%) litten unter der sehr schwachen Nachfrage nach Vorprodukten und fertigen Investitionsgütern. Vorprodukte wurden um 6% weniger erzeugt als 1966. Alle Industriezweige dieser Untergruppe mußten die Produktion drosseln (eisenerzeugende Industrie —5%, Gießereien —7%, Eisen- und Metallwarenindustrie —8%). Auch die Produktion fertiger Investitionsgüter (—12%), die im Vormonat infolge der Fertigstellung einzelner Großaufträge kurzfristig gestiegen war, mußte erneut drastisch eingeschränkt werden. Auch hier war die Erzeugung in allen Industriezweigen rückläufig (Maschinenindustrie —7%, Fahrzeugindustrie —20%, Eisen- und Metallwarenindustrie —10%, Elektroindustrie —17%). Nur die Baustoffherstellung (+7%) expandierte auch im Jänner kräftig.

Im *Konsumgüterbereich* (+4%) setzte sich die starke Belebung vom Vormonat nur bei den Verbrauchsgütern (+9%) fort. Dies gilt vor allem für die chemischen Verbrauchsgüter (+16%). Das Wachstum in der Nahrungs- und Genußmittelindu-

strie verringerte sich nach Beendigung der Zuckerkampagne von den extrem hohen Zuwachsraten im IV. Quartal des Vorjahres (+24%) auf 5%. Die Textilindustrie (0%) stagnierte, die Bekleidungsindustrie (-2%), die Ledererzeugung (-15%) und die Lederverarbeitung (-11%) erlitten zum Teil empfindliche Einbußen. Langlebige Konsumgüter wurden um 2% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Erzeugung von Möbeln (+9%) konnte wieder stark gesteigert werden; auch die Produktion von Elektrogeräten (+5%) nahm zu. Fahrzeuge (-7%) und Eisen- und Metallwaren (-10%) wurden weniger hergestellt.

**Industrieproduktion**

	Dezember 1966	Jänner 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 0,3	-4,3
Elektrizität	+11,4	+4,4
Investitionsgüter	+ 7,2	-6,7
Konsumgüter	+14,7	+3,5
<b>Insgesamt</b>	<b>+10,0</b>	<b>-0,6</b>

Die *Landwirtschaft* hat Sommerweizen großteils im Februar und das übrige Getreide im März gesät, einige Wochen früher als gewöhnlich. Ein vorzeitiger Vegetationsbeginn kann von Vorteil sein, birgt aber auch Gefahren; Spätfröste könnten, insbesondere an Obstbäumen, schwere Schäden verursachen. Die Herbstsaaten haben den Winter verhältnismäßig gut überstanden, nur spät gebauter Winterweizen litt gebietsweise unter Trockenheit und starkem Südwind. Im Jänner lieferte die Landwirtschaft um 12% Brotgetreide, um 4% Milch und um 3% Fleisch mehr als im gleichen Monat 1966. Der Rückgang an Schweinefleisch (-3%) wurde durch die Mehrproduktion von Rind- (+11%) und Kalbfleisch (+5%) mehr als wettgemacht. Die Schlachtungen hatten steigende Tendenz. Der saisonbedingte Rückgang von Dezember auf Jänner war sehr schwach. Er beträgt nach langjährigen Erfahrungen für Schweine 15%, für Kälber 14% und für Rinder 2%; tatsächlich kamen um 6% weniger Schweine, um 7% weniger Kälber und um 2% weniger Rinder auf den Markt als im Monat vorher. Die Fleischausfuhr (Schlachtvieh in Fleisch umgerechnet) war um 45%, die Einfuhr um 51% größer als im Jänner 1966. Der heimische Markt nahm um 4% mehr Fleisch auf als im Vorjahr.

**Landwirtschaft**

	Dezember 1966	Jänner 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Brotgetreide	+45,3	+11,9
Milch	+ 2,3	+ 4,0
Fleisch	- 6,5	+ 2,6

Die Nachfrage nach *Energie* war im Jänner nur wenig höher als im Vorjahr. Infolge des milden Wetters und der stagnierenden Industrieproduktion wurden um 14% weniger Kohle und nur um 2,8% mehr elektrischer Strom verbraucht. Auch die Zunahme des Absatzes von Erdölprodukten war eher mäßig (+6%).

Obwohl der Stromverbrauch nur wenig zunahm, wurde um 5% mehr *Strom* erzeugt. Dank der günstigen Wasserführung der Flüsse (die Erzeugungsmöglichkeit lag um 32% über dem langjährigen Durchschnitt) lieferten die Wasserkraftwerke um 23% mehr elektrische Energie. Da man Kohlenvorräte abbauen wollte, wurde die kalorische Stromerzeugung weniger eingeschränkt (-14%) als möglich gewesen wäre und mehr Überschußstrom exportiert (+30%). Die Dampfkraftwerke trugen heuer 39% zur gesamten Stromerzeugung bei, gegen 48% im Vorjahr.

Die *Kohlenkäufe* waren insgesamt um 14% niedriger als im Vorjahr. Alle Verbraucher schränkten ihre Bezüge ein. Für Heizzwecke im Haushalt wurde um 17% weniger benötigt, die Industrie, einschließlich der Kokerei Linz und der Hochöfen, verbrauchte um 8% weniger Kohle. Verkehr und Gaswerke nahmen um 14% und 60% weniger ab. Auch die Elektrizitätswerke schränkten ihre Kohlenbezüge ein (-11%). Infolge des wasserreichen Winters konnten die übergroßen Lagerbestände an Kohle nur wenig verringert werden, sie sind um 33% höher als 1966. Inlands- (-14%) und Auslandskohle (-13%) wurden vom Absatzrückgang gleichermaßen betroffen. Die heimischen Gruben förderten um 14% weniger Kohle.

Der Verbrauch von *Erdölprodukten* hat, nach vorläufigen Angaben, um 6% zugenommen. Der ungewöhnlich hohe Benzinabsatz vom Jänner 1966 konnte heuer nicht erreicht werden (-8%). Dagegen wurde um 19% mehr Dieselöl verkauft. Die heimische Erdölförderung ging um 5% zurück, Erdgas wurde um 4% weniger gefördert.

Der *Güterverkehr* nahm von Dezember auf Jänner saisonüblich stark ab. Die Transportleistung der Bahnen (in n-t-km) war bei gleichbleibendem Tran-

**Energieverbrauch**

	Dezember 1966	Jänner 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kohle	-16,5	-13,6
Elektrizität <sup>1)</sup>	+ 5,9	+ 2,8
Erdölprodukte	- 6,4	+ 5,5
Erdgas	- 4,8	- 5,2

<sup>1)</sup> Gesamtversorgung, Wasser- und Wärmekraft; ohne Pumpstrom

sitverkehr um 3% niedriger als im Vorjahr, der Wagenbedarf der Wirtschaft sank um 1%. Für Kohlen-, Holz- und Eisentransporte wurden viel weniger Wagen benötigt, für Kunstdünger und Nahrungsmittel weit mehr. Nach vorläufigen Meldungen dürfte auch im Februar die Vorjahresleistung nicht ganz erreicht worden sein. Der Güterverkehr auf der Donau blieb im Jänner um 18% unter den Leistungen von 1966, obwohl im Gegensatz zum Vorjahr die Schifffahrt nicht durch Eisbildung behindert wurde. Die DDSG beförderte allerdings um 20% mehr Güter.

Der *Personenverkehr* auf den Bahn- und Omnibus-(Überland-)Linien war zwar saisonüblich schwächer als im Dezember, übertraf aber das Vorjahresergebnis. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen waren um 20% höher als 1966, gemessen am Benzinverbrauch dürften aber die Verkehrsleistungen im Individualverkehr nur wenig gestiegen sein.

Der *Fremdenverkehr* entwickelte sich im Jänner sehr gut. Neben der günstigen Witterung dürfte auch die Lage des Feiertages (6. Jänner) vor Wochenende zu verlängerten Weihnachtsurlauben angeregt haben. Die Zahl der Nächtigungen war im In- und Ausländerverkehr um 12% und 11% höher als 1966. Auch die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr stiegen um 12% auf 785 Mill. S. Da aber die Devisenausgänge (239 Mill. S) für Auslandsreisen von Österreichern noch viel kräftiger (+49%) wuchsen, nahm der Devisenüberschuß nur um 1% auf 546 Mill. S zu.

**Verkehr**

	Dezember 1966	Jänner 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	- 6,0	- 4,8
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 0,9	+ 0,8
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	- 7,5	+ 20,1

Der *Einzelhandel* hatte im Jänner einen verhältnismäßig guten Geschäftsgang. Seine Umsätze nahmen gegen Dezember etwas weniger ab (-43%) als saisongemäß (-46%) und waren um fast 8% (real um etwa 5%) höher als im Vorjahr.

Das relativ günstige Jännerergebnis ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß es heuer einen Verkaufstag mehr gab als im Vorjahr. Je Verkaufstag waren die Umsätze nur um 3% (real 1%) höher als im Vorjahr; das entspricht etwa der Zuwachsrate vom letzten Quartal 1966 mit 3% (2%)<sup>1)</sup>. Außerdem haben die Inventur- und Winterschlußverkäufe in den

<sup>1)</sup> Erfahrungsgemäß werden durch die verkaufstägige Bereinigung die Umsätze bei größerer Zahl von Verkaufstagen unterschätzt, bei kleinerer Zahl von Verkaufstagen dagegen überschätzt.

meisten Bundesländern heuer schon nach dem 20. Jänner begonnen, 1966 aber erst Mitte Februar.

Der frühe Termin der Sonderverkäufe begünstigte vor allem die Warenhäuser, ihre Umsätze waren um 39% höher als im Vorjahr. Aber auch die Fachgeschäfte mit Bekleidungsgegenständen sowie Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes erzielten um 17% und 18% höhere Umsätze als im Jänner 1966. Tabakwaren wurden um 10%, „Sonstige Waren“ um 8% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Lebensmittelumsätze lagen nur um 3% (real um 0%) über dem Vorjahr, obwohl sie auch damals sehr schwach waren. Es scheint, daß immer größere Teile der Bevölkerung verlängerten Weihnachtsurlaub im Jänner machen, wodurch sich die Nachfrage nach Lebensmitteln zunehmend vom Einzelhandel zu den Gaststätten verlagert.

Obwohl die Einzelhändler Ende 1966 um 7% geringere Lager hatten als im Vorjahr, kauften sie auch im Jänner vorsichtig ein. Die Wareneingänge des Fachhandels (ohne Tabakwaren) nahmen etwas schwächer zu (+6%) als seine Umsätze (+7%). Der Lagerabbau wurde somit fortgesetzt.

**Einzelhandelsumsätze**

	Dezember 1966	Jänner 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Kurzlebige Güter	+ 3,4	+ 6,5
Langlebige Güter	+ 8,6	+ 16,4
Insgesamt	+ 4,2	+ 7,7

Die *Ausfuhr* hat sich weiter belebt. Sie lag zwar im Jänner saisonüblich um 20% unter dem Dezemberergebnis, der Vorjahreswert wurde aber mit 3.255 Mill. S um 10% übertroffen. Nach der Exportflaute vom Herbst scheint die Exportentwicklung der letzten zwei Monate (im Dezember betrug die Zuwachsrate +7%) auf stärkere Exportbemühungen hinzuweisen. Der mäßige Absatz auf dem heimischen Markt legt den Produzenten nahe, auf ausländische Märkte auszuweichen.

Die Exporte sind in allen Obergruppen gestiegen, am stärksten Nahrungsmittel (+19%) und halbfertige Waren (+15%). Hohe Zuwachsraten hatten Papier, Eisen und Stahl, NE-Metalle und Garne. Im Jänner 1966 war die Papierausfuhr nur wenig gewachsen, und der Export anderer Halbfertigwaren hatte stagniert. Unter den Fertigwaren stieg die Ausfuhr von Investitionsgütern um 7% (davon Maschinen und elektrotechnische Maschinen je 9%), die anderer Fertigwaren hat sich nach der Stagnation im letzten Quartal 1966 wieder etwas erholt (+8%). Der Export von Konsumfertigwaren blieb etwas

(—1%) unter dem besonders hohen Wert vom Vorjahr.

Die *Einfuhr* lag mit 4.784 Mill. S um 2% über dem allerdings sehr hohen Ergebnis vom Jänner 1966. Der Import von Nahrungs- und Genußmitteln geht infolge der guten Ernte 1966 weiter stark zurück. Die seit Dezember rückläufige Rohstoffeinfuhr deutet auf einen Abbau von Lagern hin. Die Einfuhr von Investitionsgütern war gleich hoch wie im Vorjahr. Der Jännerwert 1966 war um 35% höher als 1965. Die Stagnation der Investitionsgüterimporte resultiert aus einem starken Rückgang der Einfuhr von Verkehrsmitteln (—15%) und höheren Importen von Maschinen (+8%) sowie elektrotechnischen Maschinen (+13%). Andere Fertigwaren (+19%) und halbfertige Waren (+9%) hatten hohe Importzuwächse.

Die *regionale Struktur* der Exporte hat sich weiter zugunsten der EFTA verschoben. Ende 1966 wurden die restlichen 20% der EFTA-Zölle abgebaut. Im Jänner war der Export in die EFTA-Länder um 22% höher als im Vorjahr, der Anteil der EFTA am österreichischen Export erhöhte sich von 21,2% auf 23,5%. Die Ausfuhr in die EWG ist seit Mitte vergangenen Jahres rückläufig. Im Jänner war sie um 1% kleiner als im Vorjahr, der Anteil der EWG am österreichischen Export sank von 48,1% auf 43,3%. Neben der Diskriminierung der österreichischen Waren hemmt vor allem auch die Konjunkturschwäche in der Bundesrepublik Deutschland den Export in die EWG. Dagegen konnte im Berichtsmonat sowohl die Ausfuhr nach Osteuropa (+21%) als auch nach Übersee (+16%) kräftig ausgeweitet werden.

Die Einfuhr hat sich noch stärker auf westeuropäische Länder verlagert. Die Steigerung der Importe aus der EFTA (+14%) ließ deren Anteil am österreichischen Import von 16,6% im Vorjahr auf 18,5% wachsen. Auch die Importe aus der EWG haben überdurchschnittlich zugenommen (+4%) und erreichten 57% der Gesamtimporte. Sowohl die Einfuhren aus Osteuropa (—4%) als auch aus Übersee (—17%) lagen unter dem Vorjahreswert.

#### Außenhandel

	Dezember 1966		Jänner 1967	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %
Ausfuhr	4.064	+ 7,0	3.255	+ 9,7
Einfuhr	5.128	— 4,8	4.784	+ 2,0
Handelsbilanz	—1.064	—32,8	—1.529	—11,2

Der *Einfuhrüberschuß* der *Handelsbilanz* war mit 1.529 Mill. S um 465 Mill. S höher als im Dezember aber um 192 Mill. S niedriger als im Jänner 1966.

Da sich gleichzeitig der Kapitalzustrom aus dem Ausland verstärkte, ist das Defizit der *Zahlungsbilanz* kleiner als im Vorjahr.

Die *valutarischen Reserven* der Notenbank verringerten sich im Jänner per Saldo um 1,70 Mrd. S (im Vorjahr 1,75 Mrd. S). Den größten Teil dieser Devisen benutzte der Kreditapparat dazu, seine kurzfristigen Auslandsschulden abzubauen. Die passive Netto-Auslandsposition ging um 1,33 Mrd. S auf 0,3 Mrd. S zurück. Im Februar nahmen die Devisenbestände wieder stärker, um 1,14 Mrd. S, zu (im Vorjahr um 0,03 Mrd. S).

Trotz dem Devisenabfluß im Jänner hat sich die *Kassenliquidität* der Kreditunternehmungen um 0,75 Mrd. S (im Vorjahr —0,41 Mrd. S) erhöht, teils weil mehr Bargeld aus der Wirtschaft (Nicht-Bankensektor) zurückfloß (2,03 Mrd. S gegen 1,34 Mrd. S im Vorjahr), teils weil der Kreditapparat in höherem Maße die Refinanzierungshilfe der Notenbank in Anspruch nahm (0,70 Mrd. S gegen 0,54 Mrd. S im Vorjahr). Sie war vor allem deshalb notwendig, weil der Kreditapparat ab Jänner wieder höhere Mindestreserven halten muß.

Die *Kredite* wurden im Jänner nur um 822 Mill. S vermehrt, am stärksten von den Aktienbanken (+324 Mill. S) und Bausparkassen (+231 Mill. S). Das Kreditvolumen der Raiffeisenkassen, das im Jänner 1966 besonders kräftig ausgeweitet worden war, war heuer kleiner als im Dezember (—25 Mill. S). Die Kreditexpansion (822 Mill. S) war viel schwächer als im Vorjahr (1.812 Mill. S). Die (absolut gemessen) größte Einschränkung melden die Raiffeisenkassen und Aktienbanken. Die jährliche Zuwachsrate der Kredite ging von 19,2% im Jänner 1966 auf 14,7% zurück.

Insgesamt (einschließlich Wertpapiere und Bundesratscheine) veranlagte der Kreditapparat im Jänner 940 Mill. S gegen 1.786 Mill. S im Vorjahr. Bedeutend größer als die Veranlagung war mit 1.498 Mill. S (Vorjahr 1.873 Mill. S) der Zustrom längerfristiger Mittel. Auf Sparkonten wurde weniger (1.274 Mill. S gegen 1.427 Mill. S) und auf Terminkonten mehr (218 Mill. S gegen 190 Mill. S) eingezahlt. Aufgenommenes Geld nahm per Saldo um 100 Mill. S ab, im Vorjahr hatte es um 134 Mill. S zugenommen. Eigene Emissionen brachten mit 106 Mill. S etwa gleich viel ein wie im Vorjahr (122 Mill. S).

Das *Geldvolumen* verminderte sich saisongemäß um 1,23 Mrd. S (1,20 Mrd. S). Davon entfielen auf den Bargeldrückfluß aus dem Nicht-Bankensektor 2,03 Mrd. S (1,34 Mrd. S). Das Girogeld stieg wegen der Erhöhung der Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen (0,67 Mrd. S gegen —0,06 Mrd. S) mit 0,79 Mrd. S stärker als im Vorjahr (0,15 Mrd. S).

Auf dem *Rentenmarkt* wurden wegen der längeren Emissionspause vor allem ältere, höher verzinsliche Werte gehandelt. Im Februar begab die Verbundgesellschaft eine 7%ige Auslandsanleihe (Nominale 55 Mill. DM, Emissionskurs 96 75%, Laufzeit 20 Jahre). Sie wurde durch ein internationales Bankenkonsortium ausschließlich im Ausland placiert. Eine 6 3/4%ige Dollaranleihe der Transalpine Finance Holdings S. A. (TAL) (Nominale 30 Mill. \$, 98 3/4%, Laufzeit 15 Jahre, vier tilgungsfreie Jahre) wurde dagegen auch im Inland zum Verkauf angeboten.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Baisse im Jänner zunächst noch an. Die vom Institut errechneten Aktienindizes gaben gegen den Vormonat um jeweils 2 9% nach. Im Februar wurde die Stimmung freundlicher, vor allem infolge der beabsichtigten Kapitalberichtigungen zunächst zweier Großbanken; der Aktienindex stieg wieder (Gesamt-Aktienkursindex +2 5%, Industrie-Aktienkursindex +2 4%).

Der Index der *Verbraucherpreise* (für einen durchschnittlichen städtischen Haushalt) sank saisonbedingt von Jänner auf Februar um 0 1% auf 103 2 (Ø 1966 = 100). Der Rückgang ergab sich aus einer *Verbilligung* der Saisonprodukte (—4 0%), wogegen die saisonunabhängigen Waren und Leistungen leicht anzogen (+0 1%). Der Abstand des Index vom Vorjahr vergrößerte sich von 4 1% im Jänner auf 4 3% im Februar. Ohne Saisonwaren lag der Verbraucherpreisindex in beiden Monaten um 4 9% über dem Niveau von 1966. Die Saisonprodukte waren im Februar um 7% billiger als 1966. Eier waren teurer (+8%), Gemüse (—4%) und Obst (—7%) billiger, Kartoffeln kosteten nach wie vor bedeutend weniger als vor einem Jahr (—42%). (Nach Meldungen des Wiener Marktamtes lagen die Preise für Saisonprodukte Anfang März nur noch wenig unter dem Vorjahresniveau. Kartoffeln und Gemüse waren billiger, Obst und Eier teurer als 1966.)

Von Jänner auf Februar sind die Teilindizes für Wohnung mit 0 7% (Ausmalen) und Hausrat mit 0 4% (Möbel) am stärksten gestiegen, der Teilindex für Ernährung und Getränke fiel um 0 5%. Außer Saisonprodukten wurde auch Fleisch etwas billiger (—0 3%), kostete aber wie im Jänner um durchschnittlich 10 7% mehr als vor einem Jahr, und zwar Schweinefleisch um 15 8%, Kalbfleisch um 7 4%

und Rindfleisch um 4 6%. Laut Wiener Marktamt blieben die Fleischpreise im März unverändert. Teigwaren verteuerten sich infolge des Abbaues der Subventionen um 3 8% bis 5 5%. Die Paritätische Kommission genehmigte in den letzten Sitzungen eine Reihe von Preiserhöhungen auf verschiedenen Gebieten.

Der Index der *Großhandelspreise* fiel von Jänner auf Februar um 0 2% auf 106 9 (1964 = 100) und lag um 2 8% über dem Vorjahr. Der Teilindex für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel sank um 0 3%, im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich aber die Steigerungsrate auf 4 9%. Nahrungsmittel und Getreide verteuerten sich im Laufe des Monats, die Preise für Lebendvieh gingen stärker zurück und waren nur noch um 5 2% höher als im Jahr 1966 (im Jänner um 9 3%). Rohstoffe und Brennstoffe wurden im Februar billiger, Halberzeugnisse teurer, Fertigwaren blieben unverändert. Die Teilindizes für Rohstoffe und Halberzeugnisse sowie für Fertigwaren lagen etwas über dem Vorjahresniveau (+1 3% und +1 9%).

Der *Lohnauftrieb* war nach wie vor stark. In den ersten Monaten 1967 trat eine Reihe von Tariflohnerhöhungen in Kraft, die bereits im Vorjahr vereinbart wurden. Die Paritätische Kommission genehmigte Lohnverhandlungen oder Fühlungen für Arbeiter in verschiedenen Wirtschaftszweigen (Fleischindustrie und -gewerbe, Fischindustrie und -gewerbe, papierverarbeitendes Gewerbe und papierverarbeitende Industrie, graphisches Gewerbe, Chemisch-Reinigung, Forstarbeiter). Die Monatsverdienste in der Industrie waren im Jänner (brutto) um 14 8% höher als vor einem Jahr. Die Arbeiterverdienste in Wien lagen um 10 3% (pro Stunde) und 12 8% (pro Woche) über dem Vorjahresniveau.

**Preise und Löhne**

	Jänner 1967	Februar 1967
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 2 6	+ 2 8
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 4 1	+ 4 3
ohne Saisonprodukte	+ 4 9	+ 4 9
Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten	+14 8	
Arbeiter-Wochenverdienste Wien <sup>1)</sup>	+12 4	

<sup>1)</sup> Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.